

AUFTAKT

Liebe Mitglieder, liebe Freunde des Beethoven-Hauses,

dass das Beethoven-Haus intensive Vermittlungsarbeit leistet, indem es u.a. verschiedene Programme für Kinder und Jugendliche anbietet – Familienkonzerte, Ferienworkshops, Museumsnachmittage –, hat sich längst herumgesprochen. Recht neu ist jedoch eine Initiative,

die das Beethoven-Archiv ins Leben gerufen hat und die sich an den wissenschaftlichen Nachwuchs richtet. In unserem BERICHT informieren wir Sie über dieses neue Projekt.

Wie immer gibt es auch diesmal wieder zahlreiche Neuigkeiten aus den verschiedenen Abteilungen des Beethoven-Hauses, über die wir Ihnen in unserem RÜCKBLICK

berichten. Wir stellen Ihnen außerdem – wenn auch erst einmal nur kurz – den neuen Direktor vor, der ab Juli 2009 die Geschäfte des Hauses führen wird: Philipp Adlung wechselt vom Händelhaus in Halle in das Beethoven-Haus in Bonn.

Viel Vergnügen beim Lesen wünscht Ihre APPASSIONATO-Redaktion

BERICHT

# Nachwuchs-Förderung

## Studienkolleg im Beethoven-Archiv

Das Beethoven-Archiv, die wissenschaftliche Abteilung im Beethoven-Haus, bemüht sich um einen engeren Kontakt zum wissenschaftlichen Nachwuchs. Zum zweiten Mal richtete es Anfang September ein Beethoven-Studienkolleg für junge Musikwissenschaftler aus. Prof. Dr. Bernhard R. Appel, Leiter des Beethoven-Archivs, berichtet über die Erfahrungen aus den ersten beiden Studienkollegs.

Das Beethoven-Archiv führte erstmals im September 2007 ein Studienkolleg durch. Ein zweites folgte in diesem Jahr vom 1. bis 4. September. Die beiden vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien geförderten Veranstaltungen stießen auf eine überraschend große positive Resonanz, nicht nur bei den teilnehmenden Studenten, sondern auch bei deren akademischen Lehrern.

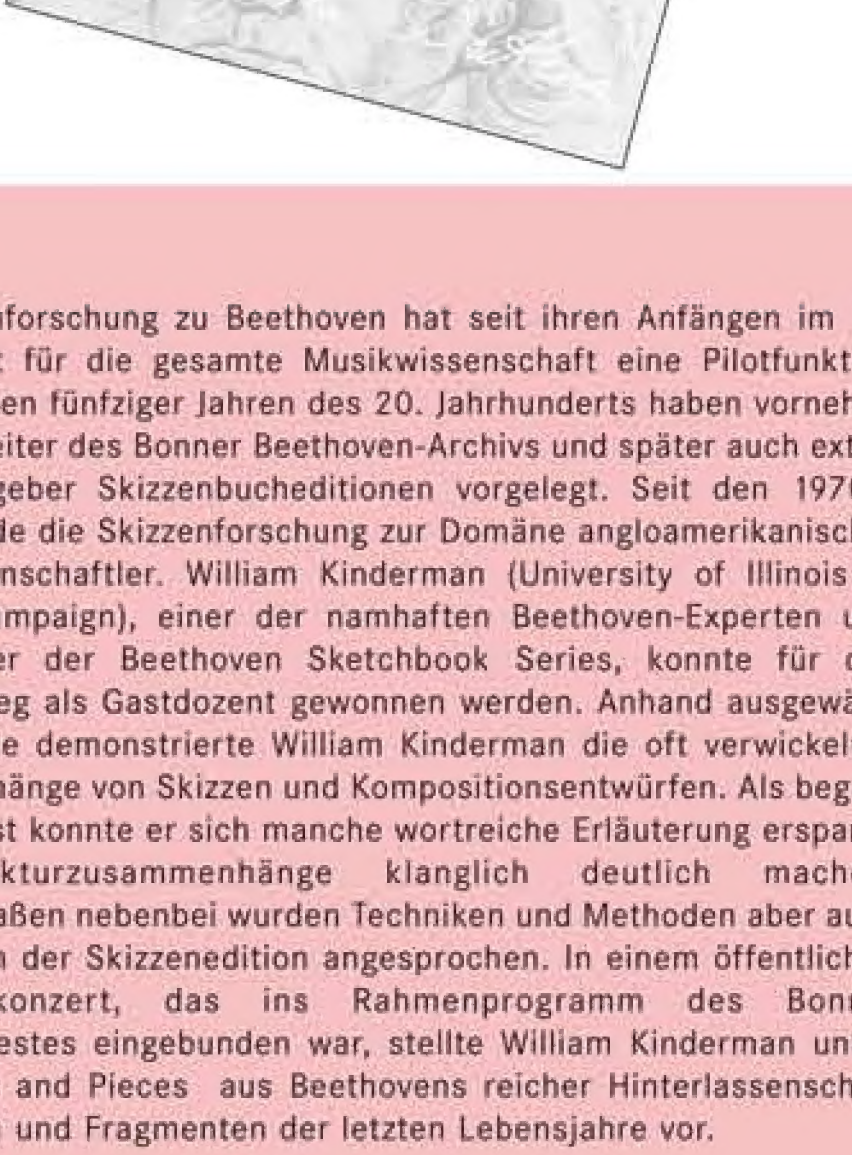
Das Beethoven-Studienkolleg wendet sich an fortgeschrittene Studentinnen/Studenten der Musikwissenschaft mit der Absicht, Interesse an der Beethoven-Forschung zu wecken und zu fördern. In den auf historische Breite ausgerichteten musikwissenschaftlichen Hochschul-

Seminaren kann Beethoven naturgemäß nur ein Thema unter vielen sein. Und wer sich mit Leben und Schaffen des Meisters wissenschaftlich auseinandersetzen will, wird zunächst eine immens angewachsene, in ihrer heterogenen Fülle einschüchternde Forschungsliteratur zu durchforsten haben. Wer könnte diese Hürden gegenüber einem prominenten und intensiv erforschten Komponisten besser abbauen als die Spezialisten des Beethoven-Archivs, die sich teilweise schon seit Jahrzehnten mit dem großen Komponisten befassen?

Studenten, die nach einem geeigneten Thema für eine wissenschaftliche Arbeit (Diplom-, bzw. Magisterarbeit, Dissertation etc.) suchen, sollen – so das Grundkonzept des Studienkollegs – von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Archivs Anregungen, Ratschläge und Entscheidungshilfen erhalten und zu eigenständigen Forschungen ermutigt werden. Jungen Wissenschaftlern, die schon mit einem Beethoven-Forschungsthema befasst sind, wird die Gelegenheit geboten, mit Experten ins Gespräch zu kommen.

Im ersten Studienkolleg stellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Beethoven-Hauses ihre Forschungseinrichtung vor, berichteten über ihre eigene Tätigkeit, informierten über die aktuelle Lage der Beethoven-Forschung und skizzierten in Kurzreferaten Forschungsdesiderata. Auch Recherche-Möglichkeiten und Nutzungs-

optionen des Beethoven-Hauses wurden aufgezeigt. In die ausgezeichneten bibliographischen und quellenkundlichen Arbeitsbedingungen, die das Digitale Beethoven-Haus bereitstellt, führte Friederike Grigat ein, wobei selbst dem routinierten Internetnutzer noch subtile Recherche-Möglichkeiten vermittelt werden konnten. Beide Studienkollegien fanden ihren krönenden Abschluss mit Blicken in die Schatzkammer des Hauses:



Der Kustos der Sammlungen, Michael Ladenburger, zeigte Originalhandschriften. Manches, was zuvor anhand von Kopien erarbeitet oder vorgestellt worden war, konnte nun im Original eingesehen werden. Dabei stellte sich der bekannte, selbst den erfahrenen Philologen immer wieder aufs Neue faszinierende Effekt ein, dass nämlich die originale Handschrift gegenüber jedweder Kopie eine erstaunliche Raumtiefe besitzt und Details erkennen lässt, die durch keine Reproduktion vermittelbar sind.

Erfreulicherweise erfüllten sich die ans erste Kolleg geknüpften Erwartungen. Drei der zwölf teilnehmenden Studierenden haben für ihre Dissertationen ein Beethoven-Thema gewählt. Ein Jahr später, im zweiten Studienkolleg, nutzen sie die Gelegenheit, in Kurzreferaten über ihre ersten Arbeitsschritte und -ziele zu berichten. Aber auch Neulinge konnten über ihre Arbeiten an Beethoven-Themen referieren. Das ermutigte nicht nur die Doktoranden, sondern auch die neu hinzugekommenen Kollegiaten. Nützliche Anregungen und Tipps wurden ausgetauscht, und wo der selbst gestellte Anspruch überzogen oder das Erkenntnisziel auf Nebengeleisen abdrifteten drohte, erteilten die Kollegen des Archivs manchen wertvollen Rat. Während das erste Studienkolleg noch als eine allgemein orientierende Einführung in die Beethoven-Forschung konzipiert war, widmete sich das zweite einem besonderen Themenschwerpunkt: der Handschrift Beethovens, wobei die digitalisierten Bestände des Beethoven-Hauses reiches Anschauungs- und Studienmaterial lieferten.

Margot Wetzstein, Lektorin und Mitarbeiterin an der Beethoven-Briefausgabe, führte in Besonderheiten von Beethovens Verbaltext-Handschrift ein und bot praxisbewährte Handreichungen zur Entzifferung der deutschen Kurrentschrift. Julia Ronge referierte über Eigentümlichkeiten und besondere Merkmale der Notenschrift Beethovens und machte auf typische Veränderungen aufmerksam, die innerhalb der Lebenszeit des Komponisten zu beobachten sind. Über unterschiedliche Quellentypen (Skizzen, Entwürfe, Arbeitsmanuskripte, Reinschriften etc.), ihre Merkmale und ihre besonderen Funktionen, in denen sich verschiedene Phasen des Kompositionsprozesses spiegeln, berichtete Jens Dufner. Beate Angelika Kraus vermittelte in praktischen Übungen Sinn, Zweck und Techniken der Wasserzeichen-Bestimmung. Weiterhin wurden grundlegende Arbeitstechniken und Fertigkeiten der musikwissenschaftlichen Quellenforschung vorgestellt (Verhaltensregeln im Umgang mit Originalhandschriften, Bestimmung von Formaten und Papiersorten, Funktion verschiedener Schreibmittel und -werkzeuge, konservatorische Belange etc.).

Diese Seminar-Themen öffneten den Blick für die schwer zugänglich, aber in hohem Maße faszinierende Erforschung von Musikhandschriften und schufen damit die Grundlage für die sich nun anschließende Einführung in die Skizzenforschung.

Die Skizzenforschung zu Beethoven hat seit ihren Anfängen im 19. Jahrhundert für die gesamte Musikwissenschaft eine Pilotfunktion inne. Seit den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts haben vornehmlich Mitarbeiter des Bonner Beethoven-Archivs und später auch externe Herausgeber Skizzenbucheinheiten vorgelegt. Seit den 1970er Jahren wurde die Skizzenforschung zur Domäne angloamerikanischer Musikwissenschaftler. William Kinderman (University of Illinois at Urbana-Champaign), einer der namhaften Beethoven-Experten und Herausgeber der Beethoven Sketchbook Series, konnte für das Studienkolleg als Gastdozent gewonnen werden. Anhand ausgewählter Beispiele demonstrierte William Kinderman die oft verwickelten Zusammenhänge von Skizzen und Kompositionsentwürfen. Als begnadeter Pianist konnte er sich manche wortreiche Erläuterung ersparen und Strukturzusammenhänge klanglich deutlich machen. Gewissermaßen nebenbei wurden Techniken und Methoden aber auch die Grenzen der Skizzenedition angesprochen. In einem öffentlichen Gesprächskonzert, das ins Rahmenprogramm des Bonner Beethovenfestes eingebunden war, stellte William Kinderman unbekannte Bits und Pieces aus Beethovens reichem Hinterlassenschaft von Skizzen und Fragmenten der letzten Lebensjahre vor.

Helga Lühhning, bis August 2008 Mitarbeiterin des Beethoven-Archivs, ließ es sich trotz ihrer kurz vor erfolgten Pensionierung nicht nehmen, eines der bedeutendsten und umfangreichsten Skizzenbücher Beethovens vorzustellen: das so genannte Leonore-Skizzenbuch, in dem wesentliche Teile der kompositorischen Arbeit an Beethovens Oper dokumentiert sind.

Besonderen Gewinn zogen die Kollegiaten, aber auch das Kollegium des Beethoven-Archivs, aus der Anwesenheit eines besonderen Gastes. Dagmar von Busch-Weise, ehemalige Mitarbeiterin des Beethoven-Archivs und Skizzenexpertin der ersten Stunde, nahm am Studienkolleg teil. Sie berichtete spontan über das editorische Konzept und über Arbeitsmethoden der frühen Bonner Skizzenforschung und schaltete sich mit erfischerender Klarheit in die teilweise kontrovers geführten Diskussionen zu methodischen Fragen ein.

Nachdem sich mit dem zweiten Beethoven-Studienkolleg die Tragfähigkeit des Konzepts erwiesen hat, darf man hoffen, dass die Kollegien zukünftig fortgesetzt werden können. An Nachfrage fehlt es nicht. Obwohl für das Studienkolleg nicht aufwendig gewonnen wurde, bewarben sich viele Studentinnen und Studenten aus Europa (Deutschland, Griechenland, Österreich, Tschechien, Ungarn, Polen) und sogar eine Studentin aus Taiwan. Die Zahl der Kollegiaten bleibt aber aus guten sachlichen Gründen auf zwölf beschränkt.

Bernhard R. Appel

Daniel Brenner (27) aus Stuttgart und Dominique Ehrenbaum (25) aus Zürich waren zwei der Teilnehmer am diesjährigen Studienkolleg. APPASSIONATO befragte sie zu ihren Erwartungen und zu den Ergebnissen aus dem Studienkolleg: Beide hatten sich schon vorher im Rahmen von Seminaren und Referaten intensiv mit Beethoven befasst. Daniel Brenner arbeitet bereits an seiner Dissertation über den Beethoven-Biographen Anton Schindler. Er hatte sich von dem Studienkolleg erhofft, über seinen Arbeitsplan für die Promotion diskutieren zu können und Einblicke in die Skizzenforschung zu gewinnen. Die bereits vorhandenen Anregungen seien durch das Studienkolleg verstärkt worden, und er habe „Lust auf Skizzenforschung“ bekommen, so Daniel Brenner nach Abschluss des Kollegs. Dominique Ehrenbaum freute sich darüber, im Rahmen des Kollegs mit Gleichgesinnten und Experten ins Gespräch gekommen zu sein. Er habe dadurch Anregungen für ein Dissertationsprojekt erhalten und wünschte sich beim nächsten Mal noch etwas mehr Zeit für die Diskussion. Beide lobten die Hilfsbereitschaft der Experten aus dem Beethoven-Archiv.

RÜCKBLICK

AUS DEM VEREIN

In der diesjährigen Mitgliederversammlung des Vereins Beethoven-Haus im Juni wurden dem Pianisten ANDREAS STAIER und JOSÉ ANTONIO ABREU, dem Begründer des venezolanischen „Sistema“ und des Kinder- und Jugendorchesters Simón Bolívar, die Ehrenmitgliedschaft des Vereins Beethoven-Haus verliehen.

Das Beethoven-Haus würdigt damit zwei herausragende Persönlichkeiten: Mit Abreu ehrt das Beethoven-Haus einen „Kulturmanager“ im besten Sinne.

In den 70er Jahren gründete JOSÉ ANTONIO ABREU das venezolanische Kinder- und Jugendorchester Simón Bolívar und das so genannte Sistema. Das Sistema bemüht sich darum, Kindern und Jugendlichen aus armen Familien über die musikalische Ausbildung eine Lebensperspektive zu geben und durch Gruppenmusizieren über soziale Grenzen hinweg gesellschaftliche Veränderungen zu erreichen. Nach einem Besuch des Beethoven-Hauses veranstaltete Abreu in Caracas in den Jahren 2003 und 2004 zwei Beethoven-Festivals. Eigene Orchester und Ensembles brachten dabei alle wichtigen Orchesterwerke und eine Reihe von Kammermusikwerken zur Aufführung. „Unter den zahlreichen Auszeichnungen, die ich im Laufe meines Lebens zuerkannt bekommen habe, nimmt die Ernennung zum Ehrenmitglied des Vereins Beethoven-Haus eine besondere Stellung ein. Sie ist für einen Menschen, der sich der

Musik verschrieben hat, die größte denkbare Auszeichnung“, sagte Abreu bei seinem Besuch in Bonn, bei dem er die Ehrenmitgliedschaftsurkunde aus den Händen von Direktor Andreas Eckhardt erhielt. Das Beethoven-Haus bezeichnete er als geistiges Zentrum des venezolanischen Systems. Sein Wunsch und Vorhaben sei es, so Abreu, mit Beethoven noch mehr Menschen in Venezuela und anderen lateinamerikanischen Ländern Freude am Musizieren und darüber hinaus geistige Werte zu vermitteln. Eine besondere Rolle werde dabei auch dem Bonner Beethoven-Haus zukommen.

ANDREAS STAIER erhält die Auszeichnung als außergewöhnlicher Pianist, der sich in besonderer Weise als Spezialist für historische Tasteninstrumente hervorgetan hat und sich mit seiner Einpielung von Beethoven-Violinsonaten und -Klavier-Trios (gemeinsam mit Daniel Sepec und Jean-Guhen Queyras) in besonderer Weise um die Interpretation der Werke Beethovens verdient machte. „Ich bin sehr überrascht und fühle mich sehr geehrt, diese Auszeichnung zu erhalten. Und ich freue mich auf das weitere enge Zusammenwirken mit dem Beethoven-Haus, einer Einrichtung, die mir sehr viel bedeutet“, so Andreas Staiier, als er die Urkunde aus den Händen von Andreas Eckhardt entgegen nahm. Seit seiner Gründung im Jahr 1889 hat der Verein Beethoven-Haus immer wieder herausragende Persönlichkeiten des Musiklebens mit der Ehrenmitgliedschaft gewürdigt. Eines der ersten Ehrenmitglieder war Johann Brahms. In neuerer Zeit wurden u.a. Rudolf Buchbinder, Anne-Sophie Mutter, György Kurtág und András Schiff zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Der Kabarettist KONRAD BEIKIRCHER und Zweite-Sterne-Koch HANS STEFAN STEINHEUER wurden zum Dank für ihr Engagement für den Ankauf der Diabelli-Variationen zu „Donatoren des Beethoven-Hauses“ ernannt. Beikircher und Steinheuer hatten sich für ein Gala-Diner mit Lesung auf dem Petersberg bei Bonn zur Verfügung gestellt. Durch die Veranstaltung

konnten rd. 100.000 Euro für den Ankauf der Handschrift eingenommen werden.

AUS DEN SAMMLUNGEN

Neuerwerbungen

Im Oktober 2008 erhielt das Beethoven-Haus von Michael Trapp aus Frankfurt a.M., Mitglied des Vereins Beethoven-Haus, ein Beethoven-Portrait aus der Mitte des 19. Jahrhunderts zum Geschenk. Das anonyme Ölbild ist eines der frühesten Phantasiestudien, das den Komponisten als jungen Mann zeigt. Es ist damit ein sehr charakteristisches Beispiel für die Beethoven-Rezeption der Zeit um 1850. Die Schenkung dieses Gemäldes stellt eine besondere Bereicherung für die kunsthistorische Sammlung des Beethoven-Hauses dar.

In einem amerikanischen Antiquariat konnte ein sehr seltener Anschlagzettel einer Aufführung von Beethovens „Wellingtons Sieg oder die Schlacht bei Vittoria“ op. 91 im Theatre Royal Drury Lane vom Jahre 1819 erworben werden. Die Schlachtensymphonie erlebte in diesem Theater ab 1815 eine Unzahl von triumphalen Aufführungen. Mit Hilfe privater und öffentlicher Unterstützung konnte die Bibliothek kürzlich außergewöhnliche Erstaussagen von sinfonischen und kammermusikalischen Werken erwerben. Die äußerst seltenen originalen Stimmenausgaben von Beethovens Schlachtensymphonie Wellingtons Sieg op. 91, der 1. und 7. Symphonie (op. 21 und op. 92) sowie des Trios für

Klavier, Klarinette und Violoncello op. 11 wurden fast gleichzeitig auf dem antiquarischen Markt angeboten. Die Sparkasse KölnBonn, das Land Nordrhein-Westfalen, die Stadt Bonn und der Londoner



José Antonio Abreu, Andreas Eckhardt



Andreas Eckhardt, Konrad Beikircher und Hans Stefan Steinheuer (v.l.n.r.)

Musikfreund Michael Sharpe stellten großzügige Projektgelder und Spenden bereit und ermöglichten damit die Ankäufe. So konnten einige schmerzlich Lücken in der für die Beethoven-Forschung überaus wichtigen Sammlung von Erst- und Frühdrucken geschlossen werden. Bereits 1.600 Exemplare aus der von Beethoven veranlassten und beaufsichtigten Drucklegung seiner Werke werden in der Bibliothek des Beethoven-Hauses aufbewahrt. Einige der neu erworbenen Musikdrucke sind in der derzeit laufenden Sonderausstellung „Wege zu Beethovens Symphonien“ zu besichtigen. Die Mitglieder des Vereins Beethoven-Haus sind herzlich eingeladen, sich in der Bibliothek vis-à-vis mit den wertvollen Schätzen und anderen Neuerwerbungen ein Bild von ihrem Wert und ihrer Geschichte zu machen. (Anmeldung bei Friederike Grigat, Tel. 0228/9817513). Die für nächstes Jahr vorgesehene Erweiterung des Digitalen Archivs www.beethoven-haus-bonn.de wird die Neuerwerbungen ebenfalls berücksichtigen und über das Internet zugänglich machen.

AUS DEM MUSEUM

Sonderausstellung

ZWEI BEDEUTENDE BONNER – FRANZ GERHARD WEGELER UND LUDWIG VON BEETHOVEN 29. MAI BIS 31. AUGUST 2008 Die mai bis 31. August 2008 bestehende Dauerleihgabe der Familie Wegeler an das Beethoven-Haus hätten mit mehreren Beethoven-Handschriften, dem böhmischen Trinkglas, das Beethoven seinem Freund Franz Gerhard Wegeler als Geschenk überbringen ließ, und zwei mit eigenhändigen Widmungen versehenen gestochenen Beethoven-Portraits für sich genommen schon eine außergewöhnliche Ausstellung ergeben. Angereichert mit zahlreichen Leihgaben aus Privatbesitz und öffentlichen Institutionen erhielt die Ausstellung jedoch einen ganz besonderen Stellenwert. Eines der Schmuckstücke war das hübsche Portrait von Wegeler's späterer Ehefrau Eleonore von Breuning. Es zeigt sie als 13-jährige am Tafelklavier, also zu der Zeit, als sie Klavierschülerin Beethovens war. Im Zuge der Ausstellungs-vorbereitungen hatten auch in den Familien Wegeler und Breuning Schattenspiele auf, die seit vielen Jahren als im Zweiten Weltkrieg verbrannt galten. Der Besucher hatte so die einmalige Gelegenheit, nach den Reproduktionen in der Dauerausstellung zwei Räume weiter die Originale in Augenschein nehmen zu können. Die Arbeiten zeigen Helene von Breuning mit ihren vier Kindern beim Lesen, Klöppeln, Musizieren und bei der „Teestunde“ und liefern so ein lebendiges Familienportrait. Aus New York Privatbesitz eines Enkels des großen Pianisten Rudolf Serkin kam ein Miniaturportrait des jungen Beethoven, das bislang als Werk von Franz Gerhard Wegeler galt, aber wohl ein Werk von Franz Wegeler (einem Enkel von Franz Gerhard) ist. Mit Leihgaben wie Geräten zur

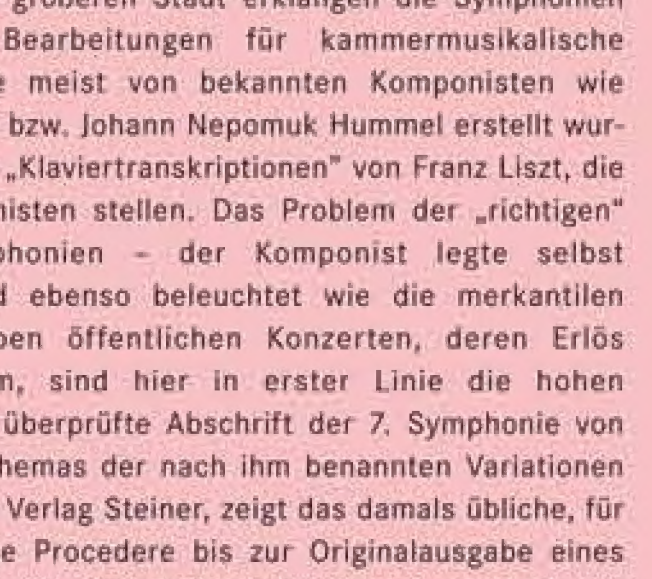
# Von der 0. bis zur 10. Wege zu Beethovens Symphonien

## Sonderausstellung im Beethoven-Haus

Mit dieser Sonderausstellung beteiligt sich das Beethoven-Haus am diesjährigen Beethovenfest, bei dem das Orchester National de France unter der Leitung von Kurt Masur auftrahnte. Die Ausstellung präsentiert ganz unterschiedliche Blickwinkel auf diesen bedeutenden Werkzyklus.

Zwei von Beethoven nicht weiter verfolgte, aber dennoch nicht unbedeutende Kompositionsprojekte, eben die 0. und die 10. Symphonie, werden durch originale Skizzen und Entwürfe illustriert. Immerhin übernahm der Komponist das Thema des Kopfsatzes der 0. für das Finale seiner 1. Symphonie. An bekannten Beispielen wie dem Motto der 5. und dem Schluss der 8. Symphonie wird Beethovens kompositorische Arbeit thematisiert, sein ausgiebiges Feilen bis zur endgültigen Vervollendung eines Werks in der heute bekannten Gestalt. Exponate wie Aufstellungspläne für Orchester und Chöre veranschaulichen die damalige Dirigierpraxis; zeitgenössische Darstellungen der wichtigsten Wiener Konzerträume spiegeln die damals vollzogene Entwicklung eines bürgerlichen Musiklebens wider, wie es heute ganz und gäbe ist. In Zeiten vor CD- und mp3-Player und der Existenz von Symphonie-Orchestern in jeder größeren Stadt erklangen die Symphonien allerdings überwiegend in Meisterräumen für kammermusikalische Besetzungen oder Klavier, die Bearbeitung von bekannten Komponisten wie Beethovens Schüler Carl Czerny bzw. Johann Nepomuk Hummel erstellt wurden. Zu sehen ist auch eine der „Klaviertranskriptionen“ von Franz Liszt, die höchste Ansprüche an die Pianisten stellen. Das Problem der richtigen Tempi für Beethovens Symphonien – der Komponist legte selbst Metronomangaben fest – wird ebenso beleuchtet wie die merkwürdigen Aspekte dieser Gattung. Neben öffentlichen Konzerten, deren Erlös Beethoven selbst zugute kam, sind hier in erster Linie die hohen Verlegerhonorare relevant. Die überprüfte Abschrift der 7. Symphonie von Anton Diabelli, Verleger des Themas der nach ihm benannten Variationen und damals noch Mitarbeiter im Verlag Steiner, zeigt das damals übliche, für heutige Verhältnisse langwierige Verfahren bis zur Originalausgabe eines Werkes. Erstmals öffentlich zu sehen sind frühere Neuerwerbungen wie die noch original gefalteten, also „jungfräulichen“ Stimmensätze zur 7. Symphonie in ihrer ersten Ausgabe. Aber auch präzisierte, die vollständige eigenhändige Partitur der 6. Symphonie „Pastorale“ darf ebenso bewundert werden wie Skizzen zur 9. Symphonie. Weitere unterschiedliche Blickwinkel auf die Symphonien zeigen ausgewählte Werke aus der bildenden Kunst. Die Bandbreite reicht von bekannten Denkmälern über Moritz von Schwind bis zur modernen Umsetzung des Argentiniers Norberto Lera.

Die Sonderausstellung ist noch bis zum 15. Januar 2009 zu sehen. Begleitend ist eine umfangreiche, reich bebilderte Publikation erschienen. Sie ist im Museumsshop und über das Internet (www.beethoven-haus-bonn.de) verlässlich erhältlich.



Verworfenner Schluss des 1. Satzes der 8. Sinfonie (Ausschnitt); Beethoven-Haus Bonn

PERSONALIEN

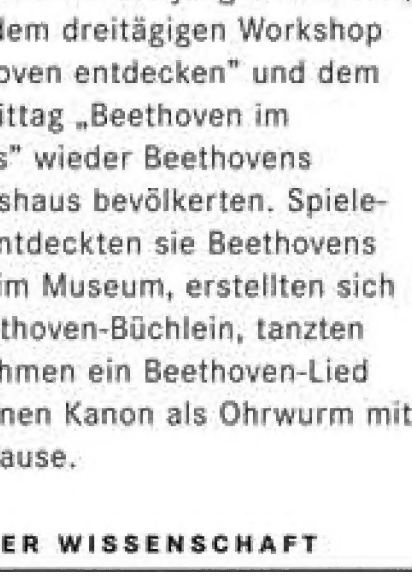
# Neuer Direktor im Beethoven-Haus ab Juli 2009

Der Vorstand des Vereins Beethoven-Haus unter Vorsitz von Kurt Masur hat Philipp Adlung (42) zum neuen Direktor des Beethoven-Hauses Bonn berufen. Der Jurist und promovierte Musikwissenschaftler wird zum 1. Juli 2009 die Nachfolge von Andreas Eckhardt antreten, der nach 11jähriger Tätigkeit im Beethoven-Haus zu diesem Zeitpunkt in den Ruhestand geht. Adlung ist Direktor des Händel-Hauses Halle und war zuvor in der ZEIT-Stiftung für den Bereich Musikförderung sowie als Geschäftsführer des Bucerius Kunstforums in Hamburg tätig.

Philipp Adlung über seine Beziehung zu Beethoven und den bevorstehenden Wechsel: „Die Musik Beethovens gehört zu meinen sehr frühen Erfahrungen. Im Rahmen der Hausmusik wurden bei uns zu Hause regelmäßig seine Streichquartette oder Trios gespielt, und ich habe mich als Klarinetist gerne eingebracht. An Beethoven fasziniert mich seit jeher,

dass seine Laufbahn im Gegensatz zu den anderen Musikgenies ausgesprochen kontrolliert verlief. Fast mit Ansage hat er in beinahe allen Gattungen nicht nur Maßstäbe gesetzt, sondern Gipfel erklimmen. Zugleich repräsentiert Beethoven ein modernes, immer komplexeres, manchmal eigensinnig, immer kompromisslos, wenn es um die Sache geht.

Das Beethoven-Haus bündelt die Dokumente und das Wissen über eine zentrale Figur der abendländischen Kultur. Diesen Schatz zu bewahren ist eine Pflicht, die eigentliche Herausforderung ist aber, dieses Erbe neuen Generationen in seiner Eigenartigkeit nahe zu bringen. Das Beethoven-Haus setzt seit langem einen Schwerpunkt auf die Vermittlung. Daran möchte ich gerne anknüpfen und freue mich über den Wechsel von der Saale an den Rhein.“

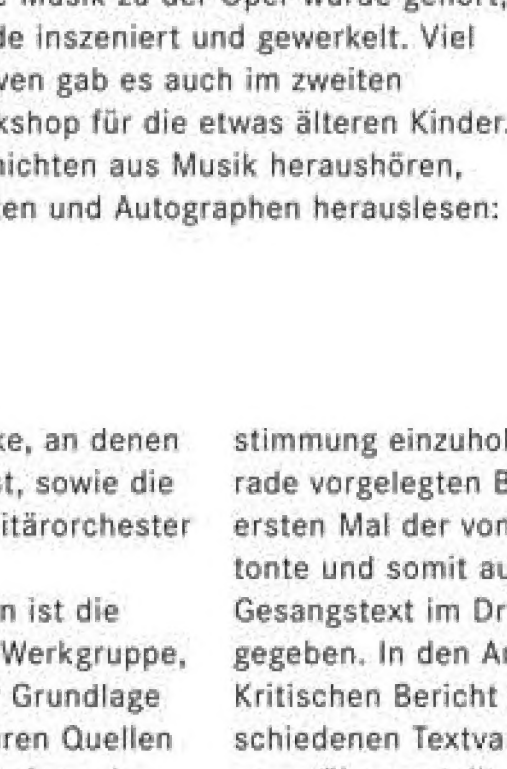


Dr. Philipp Adlung

Geburtshilfe und historischen Wachsabformungen erkrankter Körperteile wurde auch Wegeler's medizinisches Wirken veranschaulicht. Das Rahmenprogramm umfasste eine mit Klaviermusik aufgeleckte Lesung aus dem Briefwechsel zwischen Beethoven und der Familie Wegeler sowie mehrere Museumsnachmittage für Kinder.

Pädagogische Aktivitäten

Viel Musik erklang in den vergangenen Kinder-Veranstaltungen im Beethoven-Haus. An einem Nachmittags waren junge Blockflötisten zu einem „musikalischen Ritterfest“ eingeladen. Sie probten Beethovens „Musik zu einem Ritterballett“ in einer vereinfachten Fassung und präsentierten sie abschließend (leicht ritierlich kostümiert) ihren Eltern. Im ersten Sommerferienwoche stand Beethovens Oper „Fidelio“. Die Musik zu der Oper wurde gehört, gesungen, es wurde inszeniert und gewerkelt. Viel Musik von Beethoven gab es auch im zweiten Sommerferienworkshop für die etwas älteren Kinder. Sie konnten Geschichten aus Musik heraus hören, aber auch aus Texten und Autographen herauslesen:



Kindernachmittag im Beethoven-Haus

Entstehungs-, Herkunfts-, Benutzungsgeschichten – eben dem Workshopziel entsprechend alles „Was dir die Noten erzählen“.

Mit einem weiteren Beethoven-Werk, das eine Geschichte zu erzählen scheint, beschäftigen sich „Junge Musikforscher“ ab elf Jahren an einem anderen Nachmittage. In verschiedenen Noten (Autograph, verschiedenen gedruckten Ausgaben), in Kunstwerken und Schriften verfolgten sie die Herkunft des Namens „Mondscheinsonate“, konnten seine Spur bis in das Jahr 1837 verfolgen und damit feststellen, dass er nicht auf Beethoven zurückgeht. Der herbstliche Orchesterworkshop war der legendären Beethoven-Akademie des Jahres 1808 gewidmet, in der u.a. die 5. und die 6. Sinfonie sowie die Chorfantasie zum ersten Mal erklangen. Diese drei Werke wurden dementsprechend – wie gewohnt in verkürzter und vereinfachter Version – geprobt. Die jungen Musiker erfuhren auch, wie das Publikum das Konzert vor 200 Jahren erlebte: in eisiger Kälte musste man vier Stunden lang ausharren. Dies blieb den Besuchern des Abschlusskonzerts zum Glück erspart.

Beethovens Musik begleitete natürlich auch die jüngsten Kinder, die in dem dreitägigen Workshop „Beethoven entdecken“ und dem Nachmittage „Beethoven im Schloss“ wieder Beethovens Geburtshaus bevölkerten. Spielerisch entdeckten sie Beethovens Leben im Museum, erstellten sich ihr Beethoven-Büchlein, tanzten und nahmen ein Beethoven-Lied oder einen Kanon als Ohrwurm mit nach Hause.

AUS DER WISSENSCHAFT

In der Neuen Gesamtausgabe der Werke Beethovens sind zwei neue Bände erschienen. Sie enthalten die Kammermusik mit Blasinstrumenten (Abteilung VI, Bd. I) und das Oratorium „Christus am Ölberge“ op. 85 (Abteilung III, Bd. I).

DIE KAMMERMUSIK MIT BLASINSTRUMENTEN wurde von Egon Voss herausgegeben. Den Band enthält neben den Kompositionen für Flötenensemble, die Werke für Duo bis zum Oktett. Die Werke enthalten sämtlich in der Zeit vor 1801. Sie zählen mehr oder minder zum Genre der Serenaden und Divertimenti, mit dem sich Beethoven später nicht

mehr befähigt hat. Andreas, an denen das Klavier beteiligt ist, sowie die Kompositionen für Militär-Orchester sind nicht enthalten. Die vorliegende Edition ist die erste kritische dieser Werkgruppe, d.h. sie wurde auf der Grundlage aller derzeit erreichbaren Quellen erarbeitet und enthält einen detaillierten Revisionsbericht. Stellenweise kommt diese Edition zu anderen Ergebnissen als die Alte Beethoven-Gesamtausgabe. Sie genannt zwar ausnahmslos die so genannten sekundären Parameter Tempo, Dynamik und Artikulation, da aber der Ton, der bekanntlich die Musik macht, primär von eben diesen Parametern bestimmt wird, kommt den Erkenntnissen der neuen Edition erhebliche Bedeutung zu.

Beethovens 1803 in Wien in seiner ersten Fassung aufgeführten Oratorium CHRISTUS AM ÖLBERGE op. 85 wurde im Jahre 1804 vom Komponisten revidiert und in überarbeiteter Form dann 1811 von dem Verlag Breitkopf & Härtel als Partitur und Klavierauszug veröffentlicht. Das Libretto stammte von Franz Xaver Huber. Die historisch-kritische Edition im Rahmen der Neuen Gesamtausgabe, die von Anja Mühlenweg erstellt wurde, zeigt, dass der Verlag den Gesangstext vor der Veröffentlichung überarbeiten ließ. Die Neutextierung wurde veröffentlicht, ohne Beethovens Zu-

stimmung einzuholen. In dem gerade vorgelegten Band wird zum ersten Mal der von Beethoven vertonte und somit auch autorisierte Gesangstext im Druck wiedergegeben. In den Anhängen zum Kritischen Bericht werden die verschiedenen Textvarianten gegenübergestellt und die rekonstruierbaren Teile der ersten Fassung beschrieben. Die Kritische Gesamtausgabe der Werke Beethovens erscheint seit 1961 im Henle Verlag München. Sie wird im Beethoven-Archiv Bonn von internen und externen Mitarbeitern erstellt. Die Ausgabe ist auf 56 Bände angelegt. Mit den beiden soeben erschienenen liegen nun insgesamt 35 Bände vor.

Anlässlich des XIV. Internationalen Kongresses der Gesellschaft für Musikforschung „Musik-Stadt. Traditionen und Perspektiven urbaner Musikulturen“ hielt B.A. Kraus im Rahmen des Symposiums „FrauenMusikräume“ einen Vortrag über „Der Konzertsaal als Temple de l'art – ein Raum für Mademoiselle und Madame“, bei dem sie auch die Rolle von Beethoven-Interpretinnen im Paris des 19. Jahrhunderts behandelte.

Helga Lühhning, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Beethoven-Archiv, wurde zum 1. September 2008 in den Ruhestand verabschiedet.

AUS DEM VERLAG

Neuerscheinungen

• THE/DAS/LA BEETHOVEN-HAUS BONN, Reihe „Für Kenner und Liebhaber“ Verfasst wurde das kleine Buch von Beethoven-Haus-Direktor Andreas Eckhardt. In drei Sprachen – deutsch, englisch und französisch – erhält der Leser einen Überblick über die Arbeit des Beethoven-Hauses in Bonn. Basis der Publikation ist das umfangreiche Booklet zu dem CD-Schuber „Originaltöne“, der im letzten Jahr überarbeitet wurde. Der Text wurde für diese Ausgabe überarbeitet und ergänzt. Andreas Eckhardt zeichnet in seiner knappen, mit zahlreichen Details und Abbildungen angereicherten Darstellung die inzwischen fast 120-jährige Geschichte des Hauses nach und skizziert die verschiedenen Arbeitsbereiche – Museum, Sammlung, Forschung, Verlag, Kammermusiksaal, Stiftung und Vertriebsgesellschaft.

INTERNATIONALE AKTIVITÄTEN

In der Republik Moldau, dem kleinen EU-Nachbarn zwischen Rumänien und der Ukraine, war das Beethoven-Haus mit seiner Ausstellung „Beethoven und seine 9. Sinfonie“ sozusagen der Ehrenast beim Beethovenfest „Beethovenissimo“. Erstmals wurden dort im September und Oktober 2008 alle neun Sinfonien des Komponisten aufgeführt – in Zusammenarbeit der Nationalen Philharmonie mit dem Beethoven-Botschaft, dem Goethe-Institut und dem Beethoven-Haus Bonn. „Die Ausstellung hat den Konzerten den richtigen Rahmen und zusätzlichen Glanz verliehen“, lobte die Schirmherrin der Konzertreihe, Marie Gräfin Labanowski, Gattin des deutschen Botschafters, die Kooperation.

Sonderausstellung VON DER 0. BIS ZUR 10. – WEGE ZU BEETHOVENS SYMPHONIEN BIS 15. JANUAR 2008

s. den ausführlichen Bericht

Für Kinder MUSEUMSNACHMITTAG

• Verzell er doch weiter! Samstag, 22. November 2008, 15-17:30 Uhr Musikalische Rätsel-Weltreise mit einem Beethoven-Lied für singefreudige Kinder ab 8 Jahren; Anmeldung: Tel. 0228 98175 15.

Benefizkonzerte zum ANKAUF DER DIABELLI-VARIATIONEN

• 19. November: Elisabeth Leonskaja mit Klavierausgaben von Beethoven (op. 109, 110, 111) – ausverkauft!  
• 29. November: Anne-Sophie Mutter, Violine, Lambert Orkis, Klavier, mit Violoncello-naten von Brahms (Beethovenhalle) – Restkarten  
• 5. Dezember: Uri Caine, Klavier „Variations and Improvisations“ Informationen: Tel. 0228 98175 15/16.

Sonderausstellung DIE MACHT DER MUSIK. DAS KULTURELLE LEBEN IM DEUTSCHEN KRIEGSGEFANGENLACER BANDO IN JAPAN 20. JANUAR BIS 21. JUNI 2009

Von April 1917 bis Dezember 1919 waren etwa 953 deutsche und österreich-ungarische Soldaten in Bando inhaftiert. Die Ausstellung widmet sich der besonderen Rolle, die die Musik, insbesondere Beethovens 9. Sinfonie, in diesem Gefangenenlager spielte.

Weitere Informationen unter www.beethoven-haus-bonn.de